

Paibacher Zeitung.



Nr. 233.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbj. R. 7.50.

Mittwoch, 11. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Das ungarische Amtsblatt publiciert folgende Allerhöchste Handschreiben:

„Lieber Baron Orczy! Auf Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich Sie hiemit von der provisorischen Leitung Meines ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums.“

Wärzsteg, 4. Oktober 1882.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p.

Lieber Graf Káday! Auf Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Landesverteidigungs-Minister und verleihe Ihnen gleichzeitig tagfrei die Würde eines wirklichen geheimen Rathes.

Wärzsteg, 4. Oktober 1882.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p.

Durch ein weiteres Allerhöchstes Handschreiben wird dem Generalmajor Baron Géza Fejérváry de Komlós-Keresztes, Staatssecretär des ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums, in Anerkennung seiner eifrigen und erfolgreichen Dienste tagfrei das Komthurkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Presßgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 19. September 1882, Z. 16629, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Bühnig“ Nr. 1 vom 17ten September 1882 wegen der Artikel „Würde der Arbeit“, „Die Arbeiter-That“, „Kaufmännisches Proletariat“ und „Arbeiterbildung“ nach den §§ 300 und 302 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 20. September 1882, Z. 25995, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Politik“ Nr. 257 vom 16. September 1882 wegen des Correspondenz-Artikels „S. Wien, 15. September. (D. C.)“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, der katholischen Kirchengemeinde in Travnitz für den Bau der Kirche 1000 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben für die infolge Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Südtirol und Kärnten den Betrag von 2000 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Feuilleton.

Das neue Brünnner Theater.

Für eine große Stadt, welche die industrielle Thätigkeit den Mäthen und Freunden des Landlebens vorzieht und durch ihre Betriebsamkeit auf ein Stück freier und schöner Muße gerechten Anspruch erwirbt, bildet das Theater das tägliche Brot ästhetischen Genusses. Das gilt von altersher, nur haben sich die genügsamen Begriffe und Anforderungen, die sich ehe dem an den ständigen oder improvisierten Musentempel knüpften, mit der Zeit gewaltig verändert. Der Lespishtarren ist zur Mythe geworden, die kleine theatralische Jbylle ist längst vorüber, der wandernden Schmiere begegnet man fast nur mehr auf alten Genrebildern oder weitab von Heerstraßen und Eisenbahnen, und die Schauspieler haben sich aus leichtlebigen, proteusartigen Abenteurern in Berufsmenschen, Künstler und Spezialisten verwandelt. Was vordem ein freies, winziges Wölllein war, ist zu einer eigenen Profession, zu einem anerkannten Stande erwachsen, und das wilde Talent, das einst von der Pike auf diente und sich durch die bunteste Praxis zur Geltung und Selbstständigkeit durcharbeitete, macht heutzutage seine Fachschule durch und betritt, wenigstens seinem eigenen Hochgefühl nach, als fertiger Darsteller von engumhüllter Gestaltungssphäre die Bühne. An die Stelle der Auftheilung der unsicheren Beute, als da war die

Die Landesregierung in Sarajevo hat inbetreff der Colonisationsverhältnisse in Bosnien und der Herzegowina ein Circulare erlassen, welches wir im Nachstehenden veröffentlichen:

Circulare

der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina, betreffend die Niederlassung von fremden Auswanderern in diesen Provinzen.

Die von Tag zu Tag sich mehrenden Anfragen inbetreff der Colonisationsverhältnisse in Bosnien und der Herzegowina veranlassen die Landesregierung zu einer kurzen Zusammenstellung jener diesbezüglichen Daten, welche schon kraft ihrer allgemeinen Natur als Richtschnur für jene Personen dienen können, welche in diesen Ländern sich anzustiedeln gedenken.

Fremde Ansiedlungen können in den occupierten Ländern geheißen, wenn die betreffenden Einwanderer über ein entsprechendes Capital verfügen und jene Arbeitslust, Ausdauer und Energie mit sich bringen, die nothwendig ist, um in einem fremden, der abendländischen Cultur bis jetzt ganz verschlossenen Lande ein neues Heim zu gründen.

Die Landesregierung ist vorläufig nicht in der Lage, Staatsgründe den Ansiedlern anzuweisen, und wird dies erst dann stattfinden können, wenn die Vermessung und Catastrirung vorgeschritten sein wird und die Besitztitel der einzelnen Parzellen ins Reine gebracht sein werden. Es werden nämlich derzeit Staatsgründe vielfach von Privaten bestritten und hat dieser Umstand bisher nachtheilig auf die Entwicklung einiger auf Staatsgründe schon angesiedelten Colonien gewirkt.

Fremde Ansiedler können sich unter folgenden Modalitäten auf Privatgründe niederlassen:

I. Die benöthigte Grundfläche kann entweder den Eigenthümern abgekauft werden, in welchem Falle der Preis per ein österreichisches Foch je nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens zwischen 10 bis 50, in der Bosavina auch bis 100 fl. ö. W. variiert. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß die größeren Grundcomplexe zumeist mit deren hastenden Besitzansprüchen der Kmeten behaftet sind, was bei kleineren Gründen seltener eintritt. Der Ankauf von Gründen, die frei von Kmeten, sogenannten „Erbpächtern“ oder Grundholden sind, ist den Ansiedlern besonders anzuzupfehlen.

II. Privatgründe können auch in Pacht genommen werden, wobei der jährliche Pachtzins per ein österreichisches Foch auf 1 bis 10 fl. zu stehen kommt.

III. Schließlich können Privatgrundstücke gegen Entrichtung der sogenannten Tretina, das ist des dritten Theiles des jährlichen Bodenentwürfnisses von

Seite der Eigenthümer an Fremde überlassen werden. Es haben sich mehrere Grundbesitzer übrigens schon bereit erklärt, für den Fall der Abschließung eines solchen Abkommens den fremden Ansiedlern die Grundstücke sammt den darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu übergeben, nöthigenfalls die letzteren aus eigenen Mitteln aufzuführen und sogar einige Jahre hindurch von der Entrichtung der Tretina abzusehen, im Falle von den neuen Besitzern Ausrodungen, Entwässerungen und dergleichen behufs Bebauung des Bodens vorgenommen werden sollten. Es lassen sich jedoch für alle diese Fälle die näheren Bedingungen, unter welchen die betreffenden Kauf- und Pachtverträge stipuliert werden könnten, in den Rahmen dieser Darstellung nicht fassen, da dieselben von den verschiedenartigsten Factoren abhängig sind.

Hier sei nur bemerkt, daß, wie dies schon die Natur der Sache mit sich bringt, bessere, günstiger gelegene Gründe, wenn sie nicht bloß in Pacht überlassen werden, nur zu höheren Preisen zu erwerben sind, während Bodenflächen, welche derzeit uncultiviert und erst nach vorgenommener Entwässerung, resp. Ausrodung, zum Feld-, eventuell Weinbaue verwendet werden können, um relativ geringere Summen anzukaufen sind.

Die Landesregierung wird jedenfalls bestrebt sein, den Einwanderern die thunlichste moralische Unterstützung angedeihen zu lassen; andererseits muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß dieselbe mit Rücksicht auf die Landesfinanzen trotz des besten Willens nicht in der Lage ist, Investitionen zu Colonisationszwecken vorzunehmen, oder den Ansiedlern materielle Unterstützungen zu gewähren.

Sollten Personen, die sich in Bosnien niederzulassen gedenken, nähere und in diesem Circulare nicht enthaltene Umstände in Erfahrung zu bringen wünschen, so wollen sich dieselben direct an die politische Behörde jenes Kreises, resp. Bezirkes in Bosnien und der Herzegowina wenden, in dessen Bereiche sie sich niederzulassen beabsichtigen.

Sämmtliche hiesigen Kreis- und Bezirksbehörden wurden angewiesen, betreffende Anfragen direct, genau und mit Beschleunigung zu beantworten.

Sarajevo, 23. September 1882.

Für den Landeschef:

Der Civil-Abtats: Nicolics m. p.

Wien, 9. Oktober.

(Orig.-Cort.)

Die Sanctionierung der Wahlreform steht begreiflicherweise noch immer im Vordergrund der öffentlichen Discussion. Mit Ausnahme der extremen Partei-

Tageseinnahme, sind fixe Gagen getreten, das lose und launenhafte Verhältnis zum Principal hat die Gestalt eines beide Theile bindenden, klagbaren Contractes angenommen, und die Werbetrommel wird nunmehr durch concessionierte Theateragenturen gerührt. Der sich früher einfach als fähiger Mensch, als guter Arbeiter und sozusagen als Mädchen für alles erwies, steift jetzt nicht nur auf sein bestimmtes Fach, sondern auch auf ein geschlossenes Repertoire innerhalb desselben; er „creiert“, wo er ehemals dem Dichter bescheiden nachgestaltete; er dünkt sich als Künstler nicht genug, sondern will als Virtuos berücken; er gilt lieber als Einziger in wenigen, denn als Meister in vielen Stücken. Und er, der sich vor Zeiten eines ehrlichen Begräbnisses nicht getrüben durfte, nimmt in der Gesellschaft eine bevorzugte Stellung ein, wird fettert und verhätschelt. Zwar ein Phantastievolk sind die Schauspieler noch immer geblieben, aber seine Romantik spielt sich jetzt lieber im High life als in der Niederung der Declassierten ab.

Das Schauspielwesen ist heute festschaft, umständlich, vornehm und kostspielig geworden. Viel freie Poesie, viel naive Illusion ist dabei verloren gegangen für beide Theile, für die Darsteller und für das Publicum. Aber das ist das Schicksal jeder Kunst, die akademisch wird, daß sie einerseits um ihre wilden Triebe, andererseits aber auch um ihre schöne Geselzlosigkeit, um ihre ursprüngliche Anspruchslosigkeit kommt. Wir dürfen uns nicht darüber beklagen, denn auch das Publicum ist ein anderes geworden und weiß

seinen Anforderungen kaum mehr Grenzen zu setzen. Hat es nur eine einzige Bühne, so verlangt es von dieser alles Mögliche: gesprochenes, gesungenes und getanztes Drama; den Kothurn wie die Narrenkappe; erste Kräfte, aber auch eine geschulte Comparserie; Classisches und jede Novität selbstverständlich; originelle Auffassung und würdige Ausstattung, getreue Costüme erst recht; Poesie bis zur Wirklichkeit; Täuschung bis zum Handgreiflichen. Wozu wäre denn die Kunst naturalistisch, wenn wir uns auf der Bühne einen beiläufigen Baumstamm, ein unmögliches Meer oder einen lächerlichen Mondausgang gefallen lassen sollten? Wozu hätten wir uns denn geschichts- und hilfpest gemacht, wenn man uns ungestraft eine Ritterburg für einen Renaissancepalast bieten oder Römer, Hugonotten und Wallensteiner ungefähr in derselben Phantastietracht und Rüstung vorführen dürfte? Wozu wäre unser Geschmac so weitherzig und kosmopolitisch, wenn wir auf das Entlegene, Exotische verzichten sollten? Wenn auswärts ein Stück Weisheit gefunden, so ist es selbstverständlich, daß es bald auch über unsere Bühne zu gehen hat, oder wenn irgendwo ein neuer Stern am Theaterhimmel aufgeht, so können wir ohne Unbilligkeit verlangen, daß er zeitweilig auch uns leuchte, denn vor allem sind wir sensationslüstern. Das Kunstleben ist ja so flüchtig geworden, daß, was an einem einzelnen Orte durchgriff, bald zu einem allgemeinen Theaterereignis wird: die Wimen sind, trotzdem sie festschaft geworden, doch so wanderlustig geblieben, daß sie selbst Argonautenfahrten über

blätter anerkennen die Organe der Presse rückhaltslos die hohe Bedeutung dieser wesentlichen Verbesserung unserer Verfassungsverhältnisse, und bezeichnen es als ein dankenswerthes Geschenk, welches Se. Majestät an Seinem Namensfest den Völkern gab. Es fehlt auch im Lager der Opposition nicht an Stimmen, welche die Wahlreform als einen Fortschritt begrüßen und zugestehen, daß dieselbe keineswegs nur im egoistischen Partei-Interesse der Majorität erfolgt sei, wie die „Unverföhlichen“ behaupten. Wer objectiv die Sache betrachtet, der wird in der That einsehen, daß die politischen Vortheile der Wahlreform jener Partei zugute kommen müssen, welche am sorgfältigsten auf die wahren Interessen des Volkes bedacht ist. Darum meinen auch die erwähnten Stimmen, es liege in der Hand der liberalen Partei selbst, die Wahlreform zu ihren Gunsten auszunutzen, allerdings müsse sie dann eine andere Haltung einnehmen, als ihre jetzige, welche ihr nicht nur keine neuen Freunde zuführt, sondern auch alte abspenstig macht. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß die auf die Wahl im böhmischen Großgrundbesitz bezüglichen Bestimmungen nur im Interesse des Constitutionalismus liegen.

Das Schauspiel, daß bei den Wahlen sich eine Partei gänzlich absentiert, welches uns erst jüngst geboten wurde, widerspricht dem ganzen Wesen des parlamentarischen Principes, und dann haben ja dieselben Blätter, welche gerade diesen Theil der Reform so heftig anfeinden, stets Klagen geführt, daß die Wahlen des böhmischen Großgrundbesitzes einzig und allein von der jeweiligen Regierung abhingen. Künftighin werden eben alle Parteien zu einer Vertretung gelangen. In Wien hat die Sanctionierung der Wahlreform besondere Befriedigung hervorgerufen, und bereits beginnen Kundgebungen der Wähler, welche denselben Ausdruck geben. Die „Vereinigte Linke“ wird übrigens gut thun, ihre abfällige Kritik bald einzustellen, um nicht die Klust zwischen ihnen und den Anschauungen der Wähler noch zu erweitern. Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß man constatieren muß, wie das erste politische Reformwerk des Cabinets in der Bevölkerung nahezu allgemeine Zustimmung findet, ein Beweis, daß in der That diese Reform ein Act der Gerechtigkeit und des politischen Fortschrittes einer Regierung ist, die wahrhaft über den Parteien steht.

Zur Lage.

Die „Meraner Zeitung“ gedenkt, anknüpfend an das Allerhöchste Namensfest, in warmen Worten der hochherzigen Initiative Sr. Majestät des Kaisers zugunsten der Ueberschwemmen in Tirol und schreibt: „Der Namensfest des Kaisers wird von den Völkern des vielsprachigen Reiches stets festlich begangen. Bildet doch das Kaiserhaus den fest ruhenden Pol, der, in dem Kampfe und Hader der Völker hoch über den Parteien stehend, die Einheit des Staates, die Grundmauer der Monarchie repräsentiert. Mögen die Wogen der Leidenschaften noch so sehr schäumen, an den Stufen des Thrones brechen sie sich; ihrem Kaiser nahen die Völker nie anders als voll Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe. In allen Gauen Oesterreich-Ungarns stiegen deshalb am 4. d. M. Millionen Segenswünsche gen Himmel für den geliebten Kaiser und König, die heftigsten und inbrünstigsten aber aus jenem Landestheile, dessen Bewohner mit gramvoller Seele auf der Stätte ihres Unglückes weinen. Das arme Tiroler Volk, von dem ein Theil jetzt blutarm genannt werden muß, es flehte mit bebenden Lippen zu Gott, daß er den Kaiser seinem Volke noch lange

erhalte, seinen Kaiser, an dem der Tiroler hängt mit allen Fasern seines Herzens, dem Gut und Blut zu opfern er jede Stunde bereit ist.“

Von den Landtagen.

Wien, 7. Oktober. Unter den Einläufen befindet sich eine von dem Abg. Ritter v. Schönerer überreichte Petition einiger Bewohner Wiens um Regelung der Judenfrage.

Abg. Dr. Weitlof stellt bezüglich dieser Petition den Dringlichkeitsantrag, daß es von der Zuweisung derselben an den Gemeinde- und Verfassungsausschuß das Abkommen finden möge. Redner ersucht, zunächst über die Dringlichkeit des Antrages zu entscheiden, und behält sich das Wort vor, um einen weiteren Antrag auf Uebergang der Tagesordnung zu stellen und zu motivieren.

Abg. Ritter von Schönerer: Meine Herren! Ich bin durch den gestellten Antrag durchaus nicht überrascht. Um die Juden-Freundlichkeit zu documentieren, wird man, ich weiß es aus Erfahrung, zu den rückwärtslosesten Mitteln greifen. Meine Herren! Der Inhalt der Petition ist in keiner Weise zu beanstanden, und ich glaube, wenn die Bevölkerung den gesetzlichen Weg betritt, so soll man sie nicht daran hindern, dies zu thun, sondern man soll die berechtigten Wünsche wenigstens einer Prüfung unterziehen. Wenn Sie das nicht thun, dann darf es Sie nicht wundernehmen, wenn schließlich auch bei uns die Bevölkerung die Lösung dieser Frage in gewaltthätiger Weise in die Hand nehmen wird. (Stürmische Oho-Rufe.)

Landmarschall: Ich bitte den Herrn Redner, doch zu berücksichtigen, daß solche Worte nicht in einer legislativen Körperschaft gesprochen werden dürfen. (Zustimmung.)

Abg. Ritter v. Schönerer: Es wird doch so sein! (Unruhe.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Weitlof wird die erwähnte Petition zur Verlesung gebracht. Dieselbe lautet: „Hoher Landtag des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns! Jene tiefgehende social-wirtschaftliche Bewegung, welche unter dem Namen der Judenfrage schon seit geraumer Zeit in zwei Nachbarstaaten und in der östlichen Reichshälfte die vitalsten Interessen der christlichen Bevölkerung berührt und die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, gewinnt auch in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern von Tag zu Tag an Bedeutung. Die unterzeichneten Bewohner Wiens von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Regelung der Judenfrage ein unabweisliches Gebot der Nothwendigkeit ist, stellen die Bitte, der hohe Landtag wolle die Staatsregierung auffordern, zur Regelung der Judenfrage in Oesterreich unverzüglich die nöthigen Maßregeln zu treffen.“

Abg. Dr. Weitlof: Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß es nicht der Inhalt dieser Petition sein kann, der mich zu meinem Antrage veranlaßt; es entspringt derselbe vielmehr äußeren Umständen. (Ritter v. Schönerer: Hört!) Ich muß in dieser Richtung offen erklären, daß es gerechten Unwillen erregen muß, dem niederösterreichischen Landtage zuzumuthen, über eine solche Petition in einem Momente zu berathen, wo in einem Nachbarlande an der Grenze Niederösterreichs die Verschiedenheit der Confessionen oder, um mich des in gewissen Kreisen beliebten Ausdruckes zu bedienen, die Verschiedenheit der Rassen zu empörenden Gewaltthaten geführt hat. Abgesehen von der Illustration, welche die Tendenz der Petition durch die

Bemerkungen des Abg. Ritter v. Schönerer erfahren hat (Rufe: Sehr richtig!), muß der niederösterreichische Landtag alles vermeiden, was auch nur den Schein erwecken könnte, daß er jene Agitationen unterstützen, welche die antisemitische Bewegung in unsere Bevölkerung hineinzutragen bemüht sind. Im Lande Niederösterreich soll durch die berufenen Vertreter des Volkes mit Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht werden, daß bei uns der Boden zu ähnlichen Aufregungen nicht vorhanden ist und daß die Landesvertretung mit Entschiedenheit gegen solche Bestrebungen aufzutreten wird. (Lebhafte Beifall.) Es bedarf wohl auch keiner längeren Ueberlegung, um sofort das Verdict über diese Bestrebungen auszusprechen; sie verdienen bezeichnet zu werden als Störung des Hausfriedens, und für diese haben die germanischen Völker stets eine rasche Abhandlung zu finden gewußt. (Beifall.) Aus diesem Grunde, bitte ich den Dringlichkeitsantrag anzunehmen. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrages mit allen gegen zwei Stimmen (der Abgeordneten Ritter von Schönerer und Fürnkranz) angenommen.

Abg. Dr. Weitlof nimmt hierauf zur Begründung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung das Wort. Vor allem gelte es, wie Redner ausführte, Zeugnis dafür abzulegen, daß das treue Festhalten an der Verfassung eine Culturmision des niederösterreichischen Volksstammes sei. Je häufiger und je dringender rückschrittliche Bewegungen herantreten, desto energischer müsse die Abwehr erfolgen. Die Gleichberechtigung aller Staatsbürger sei wie die übrigen Verfassungsrechte ein Grundpfeiler unserer staatlichen Einrichtungen; an ihm dürfe nicht gerüttelt werden, wenn nicht das ganze Gebäude in Schwanken gerathen solle. Hier liege nun ein Versuch vor, an der Gleichberechtigung der Staatsbürger zu rütteln, und der hohe Landtag möge über diesen Versuch das parlamentarische Verdict des Ueberganges zur Tagesordnung fällen. (Lebhafte Beifall.) — Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit allen gegen die Stimmen der Abgeordneten Ritter v. Schönerer und Fürnkranz angenommen.

Lemberg, 9. Oktober. Abg. Czernawski motiviert seinen Antrag inbetreff der Reform des Reichs-Volksschulgesetzes, welches die Autonomie der Länder im Schulwesen schmälere und dadurch einem normalen, den historischen und culturellen Verhältnissen einzelner Provinzen entsprechenden Fortschritte der Volksaufklärung hindernd in den Weg trete.

Die Programmrede des italienischen Ministerpräsidenten.

Stradella, 8. Oktober.

Das Bankett der hiesigen Wählerschaft zu Ehren des Ministerpräsidenten Depretis begann um 5 Uhr abends. Depretis, welcher bei seinem Eintritt in den Bankettsaal mit einem Beifallssturm empfangen wurde, begann um 7 Uhr zu sprechen.

Er sprach zunächst den Wählern von Stradella seinen Dank aus, welche ihn achtzehnmal zum Deputierten wählten; er verdanke dieser wiederholten Wahl die Ehre, daß er seinen Namen mit der Wahlreform, einer der schönsten Errungenschaften der Regierung des Königs Humbert, verknüpfen konnte. Vor Bekanntgabe der Pläne des Ministeriums will der Ministerpräsident an den authentischen Text seines Programms vom Jahre 1875 erinnern, welches er ein Programm der Hoffnung nennt. Man werde

den Ocean nicht scheuen; und man rückt nicht mehr wie der alte Theatervorhang mühselig mit dem ganzen Theaterhimmel von Ort zu Ort, sondern reißt im bequemen Coupé, am Bord des schnellsten Dampfers auf einzelne Rollen, auf Einzel- oder Gesamt-Gastspiele, ja wohl gar schon auf ein neues Decorations- oder Inszenierungsprincip.

Daß unter solchen Umständen und so maßlosen Ansprüchen gegenüber die Privatbühne einen schweren Stand hat, daß ein Theaterdirector, der allen alles bieten wollte, ein Hegenmeister sein müßte, leuchtet ein. Die Schauspieler selbst verwöhnt, das Publicum im Genuß verhaftet, in seinem Geschmack unklar und mißleitet, die Directoren meist gewinnstüchtige Routiniers: was Wunder, wenn über die Privattheater eine Krisis hereinbrach? Sie zu beschwören, abdicirten viele Bühnen als Kunstanstalten, um als kommerzielle Unternehmungen als ein fragwürdiges und wechselvolles Dasein zu fristen. Aber obwohl diese den niedrigsten Instincten schmeicheln und den Ungeschmack bis zum Blödsinn cultivieren, greift der Theatertrach um sich. In Wien verkommen Bühnen, die eine glorreiche Vergangenheit, eine literarische und kulturhistorische Bedeutung, eine Schaar unvergänglich-populärer Gestalten gleichsam als Schutzgeist, einen künstlerischen Fundus instructus sondergleichen haben, und in den Provinzstädten befriedigt das herkömmliche theatralische Wesen von Jahr zu Jahr weniger. Die ständischen und städtischen Theater haben mit ihren Pächtern, selbst mit den subventionierten, schon seit

geraumer Zeit kein rechtes Glück gehabt. Zu der großstädtischen Theaternoth gesellt sich demnach auch noch die Frage: wie ist den Provinzbühnen aufzuhelfen? Man wird kaum eine andere Wahl haben als sie entweder zu offenen Taubenschlägen für diesen und jenen, lediglich vom Zufall geleiteten Wanderschwarz zu machen oder aber sie der Speculation, dem kommerziellen Ungefähr gänzlich zu entrücken, indem man ihnen eine hinreichende Dotation aussetzt und so die Einhaltung eines künstlerischen Programms gewährleistet und sich sichert. In jüngster Zeit hat überdies ein gar unheimlicher Mahner an allen alten Schauspielhäusern gerüttelt und sie den aufgeschreckten Gemüthern im trübrotten Reflexlicht des ungeheuren Ringtheater-Brandes gezeigt. Die Feuersicherheit tritt mit einem ansehnlichen Gefolge von praktischen Vorsichtsmaßregeln als neues Postulat an diese meist ohnehin vom Schicksal geschlagenen Gebäude.

Das alles durfte nicht ungesagt werden, sollte dem Brünner Theaterbau die gebührende Folie werden. Brünn ist in der That daran, seine Theaterfrage auf großartige Weise zu lösen; es hat „dem Schönen eine Stätte“, „den Mufen ein Heim“ gebaut, das fortan nicht nur an der Spitze seiner Monumentalbauten stehen, sondern auch mit den besten Vorrichtungen, mit den neuesten und verlässlichsten technischen Behelfen ausgestattet sein wird. Aber das ist nur erst die eine, sozusagen äußere Seite des hochsinnigen Unternehmens. Bedeutsamer dünkt uns noch, daß die Stadt den Versuch macht, das Theater in

igene Regie zu nehmen und ihm so eine sorgenfreie Existenz und Schaffensfreude zu gewähren, wie deren bisher nur die Hofbühnen theilhaftig waren. Haben wir die uns gewordenen Mittheilungen nämlich recht verstanden, so beruft und besoldet die Brünner Commune den Director, überweist ihm aber, um ihn nicht zum Beamten oder Bureaukraten herabzudrücken, sondern seine Initiativkraft für das Institut wirksam zu erhalten, überdies noch gewisse Procente der Einnahmen. Die Commune vereinbart mit dem Director das Programm für die Saison; daß dieses nicht zu anspruchsvoll, zu bindend oder engherzig ausfallen werde, dafür bürgt der Geist des Unternehmens. Der Leiter einer modernen Provinzbühne muß Spielraum haben für ingeniose Einfälle; er kann mit seinem Personale, und sei es auch ein ansehnliches und talentvolles, nicht alles und jedes bestreiten; er wird Ausblick halten müssen nach berühmten Gästen und muß, wenn die Gelegenheit günstig ist, über einen lockenden Ruf verfügen können. Die Commune läßt sich endlich vom Director das Personale vorschlagen und vorstellen, sie unterzeichnet die Contracte und zahlt die Gagen aus. Daß damit dem Theater eine neue, solidere Existenzbasis gegeben ist, leuchtet ein. Daß der Versuch ein hochherziger, mäcenhafter ist, kann nicht verkannt werden, und daß er sich befriedigend verwirkliche und gesund ausgestalte, wollen wir hoffen. (Presse.)

(Schluß folgt.)

sehen, dass er, wenn er auch nicht sich als unfehlbarer Prophet erwies, doch seine Versprechungen aufrichtig gehalten habe.

Das Programm enthielt Vorschläge über die Umgestaltung des Steuerwesens, die administrative Reform und über fortschrittliche Maßnahmen in politischer Beziehung. Redner legt dar, wie die Malthusianer aufgehoben, der Steuerdruck vermindert, die demnächstige Abschaffung des Zwangscourses gesichert, die Zollreform vollendet, die Integrität des Budgets aufrechterhalten und die Wahlreform durchgeführt wurde. Es erübrigen noch andere Reformen, welche der Ministerpräsident bereits seiner Prüfung unterziehe. Wenn dieselben noch nicht genehmigt sind, so ist lediglich die Kürze der Zeit daran schuld. Während der letzten sieben Jahre wurden 534 Gesetze votiert und nichtbestoweniger harren noch viele andere der Erledigung durch die kommende Legislatur. Was bisher erreicht wurde, ist die Befestigung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, die Herabminderung oder Aufhebung der drückendsten Steuern, eine ausgiebigere Dotierung der Zweige des öffentlichen Dienstes. Die Stellung der Beamten wurde verbessert, die schwebende Schuld hat sich vermindert, das Eisenbahnetz wurde erweitert, mehrere größere Gemeinden erhielten eine staatliche Unterstützung, der Cours der öffentlichen Rente hat sich um ungefähr 20 Procent gehoben (Beifall), das Gold- und Silberagio reducirt. Die Verhältnisse des Staatsvoranschlages sind derartige, dass es möglich ist, bei großen Unglücksfällen, wie die Ueberschwemmung in Venetien, die Staatshilfe eintreten zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Der Minister erklärt, die Monarchie und ihre Verfassung werden niemals irgend einer Verbesserung auf politischem und socialem Gebiete hindernd entgegenstehen; er erklärt sich als Gegner eines jeden, der dieses sein Glaubensbekenntnis nicht ohne Hintergedanken und Vorbehalte acceptiert. (Beifallssturm.) Der Ministerpräsident glaubt, dass die bestehenden Gesetze zum Schutze der Institutionen und der öffentlichen Ordnung ausreichen; sollte man zweifeln, dass dies der Fall sei, so werde die neue Kammer die nöthige Vorsorge treffen. Der Ministerpräsident glaubt nicht, dass man den Clericalen noch weitere Zugeständnisse machen könne, die über das Garantiegesetz hinausgehen, welches alles enthält, was zur Wahrung der geistlichen Gewalt des Papstes zugestehen möglich ist.

Was die von um das Vaterland sehr verdienten Männern aufgeworfene Rüstungsfrage betrifft, so erklärt es der Ministerpräsident für unmöglich, eine neue sofortige Vermehrung der bezüglichen Kosten um viele Millionen anzunehmen; die Rüstungen müssen im Einklange mit der wirtschaftlichen Kraft des Landes stehen. Er ist überzeugt, dass die natürliche Entwicklung des Budgets in den Händen eines Mannes, wie Magliani, ausreichen werde, um auch für die Bedürfnisse der Landesverteidigung Vorsorge zu treffen. Die erste Reform, welche durchzuführen ist, wird die Herabsetzung des Salzpreises sein.

Der Ministerpräsident geht zur Erörterung der auswärtigen Politik über und betont die ausgezeichneten Beziehungen zu allen Regierungen. Unsere Beziehungen und unser internationaler Einfluss gestatten uns, den allgemeinen Interessen der europäischen Politik eine kräftige Mitwirkung zu leisten. Italien ist dem Concerte der Großmächte, namentlich von Centraleuropa, welche an der Erhaltung des Friedens sehr betheilig sind, jederzeit treu geblieben. Diese

ausgezeichneten Beziehungen werden sich, Dank der bevorstehenden Verbindung der königlichen Familien von Italien und Baiern, immer mehr befestigen. (Beifall.) Auch im Verlehrs mit einer anderen edlen Nation wird jede Spur der jüngsten Ereignisse verwischt und durch die unmittelbar bevorstehende Ernennung der respectiven Botschafter das gegenseitige Wohlwollen besiegelt werden. Ausgezeichnet sind unsere Beziehungen zu England, unserem alten und sichereren Freunde. Die zur Vorlage an das Parlament bestimmten Documente werden beweisen, dass unser Beitritt zur Einladung, in Egypten zu intervenieren, nicht mit unseren internationalen Pflichten vereinbar war. Nachdem der Präsident noch die hauptsächlichsten Vorlagen ausgezählt, welche zu berathen sein werden, erhebt er sein Glas auf das Wohl des Königs und der ältesten und liberalsten Dynastie ganz Europas, welche es stets verstanden hat, ihre Geschicke mit denjenigen des Vaterlandes zu verbinden und die Liebe zu den Waffen mit der Pflege der öffentlichen Freiheiten zu vereinigen, um Italien durch die eine geachtet und gefürchtet, durch die andere groß und glücklich zu machen. (Andauernde Rufe: Es lebe der König! Es lebe Depretis! Alles drängt sich um den Redner.)

Das Bankett endete um 2/10 Uhr abends.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät König Albert von Sachsen ist am 8. d. M., abends 8 Uhr, von Wien nach Dresden abgereist. Se. Majestät der Kaiser gaben Allerhöchstdemselben das Geleite auf den Bahnhof, wo der Abschied in herzlichster Weise erfolgte.

Se. Majestät König Georg von Griechenland ist am 8. d. M., abends 9 Uhr 50 Minuten, aus Gmunden in Wien angekommen. — Se. Majestät König Milan von Serbien empfing am 8. d. M. im Laufe des Vormittags die Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs von Sachsen, welche Allerhöchstderselbe nachmittags erwiderte. Im Laufe des Nachmittags fuhren Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht und Se. kön. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen bei dem Könige vor.

(Decorierung.) Diesertage wurde in Gradiska durch den Landes-Gendarmeriecommandanten Rittmeister Gallina die feierliche Decorierung des Gendarmerie-Wachtmeisters Appollonio und des Postenführers Tomasini, welche sich gelegentlich der Ronchi-Affaire ausgezeichnet hatten, unter begeisterter Theilnahme der Bevölkerung vollzogen.

(Bürgermeister-Installation.) Ueber die Beedigung des neuen Bürgermeisters der Landeshauptstadt Prag wird von dort unter dem 8. d. M. gemeldet: Bürgermeister Dr. Cerny legte heute in dem von einer zahlreichen Festversammlung gefüllten Rathhaussaale den Eid in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Statthalters F.W. Baron Kraus ab. Der Statthalter begrüßte hierauf den neuen Bürgermeister und schloß seine Ansprache mit der Versicherung, dass er stets bereit sein werde, die Bestrebungen des neugewählten Stadtoberhauptes zur Förderung der Wohlfahrt und fortschreitenden Entwicklung dieser königlichen Hauptstadt thatkräftigst zu unterstützen. In seiner Erwiderung bat der Bürgermeister, dass Se. Excellenz an den Stufen des Thrones den demüthigsten und unterthänigsten Dank ausdrücken möge für die Sanctionierung der Wahl, und danke hierauf dem Statthalter für die Empfehlung der Wahlbestätigung. Der Bürger-

meister fuhr sodann fort: „Von dem Momente an, wo Eu. Excellenz die hohe Stellung als Statthalter Seiner Majestät in diesem Lande eingenommen, waren wir Zeuge so vieler Acte wahren Wohlwollens und aufrichtigster Geneigtheit Eu. Excellenz sowohl dem Lande als unserer Stadt gegenüber und von so vielen Acten strenger und unparteiischer Gerechtigkeit, welche Eu. Excellenz, getreu Ihrer kundgemachten Devise „Suum cuique“, geübt hatten und alle Tage üben. Nehmen Eu. Excellenz die Versicherung entgegen, dass diese Acte nicht bloß von der Stadtvertretung, sondern auch von der gesammten Bevölkerung der Stadt Prag mit tiefer Dankbarkeit gefühlt werden.“

Ueber den Standpunkt, den er als Bürgermeister einnehmen werde, sagte Dr. Cerny Folgendes: „Ein Sohn des 19. Jahrhunderts, welches die Idee der nationalen Gleichberechtigung zum Siege brachte, aufgewachsen in den nationalen Traditionen und voll des Geistes der Wiedererwecker der Nation, erkläre ich öffentlich hier vor Sr. Excellenz als dem Vertreter Seiner Majestät und vor der ganzen Versammlung, dass mein heißester Wunsch der ist, dass unsere historische Stadt, unser altes geliebtes slavisches Prag sich weiter entwickle und eine solche Stufe der Entfaltung erreiche, um ihre Hauptaufgabe an der Grenzschleife des germanischen und slavischen Wesens zu erfüllen. Ich verstehe diese Aufgabe nicht nach der Lehre, nach welcher zwischen diesen zwei Stämmen in Europa Krieg geführt werden müsse und wir berufen seien, diesen Krieg durchzusetzen in der Weise, dass der Sieger den Fuß auf den Nacken des Unterliegenden setzt. Ich wünsche nicht, dass unser Vaterland, unsere Hauptstadt, in welcher seit Jahrhunderten die zwei Stämme wohnen, der Kampfplatz sei, ausserdem zum gegenseitigen Niederschlagen und Hegen, sondern ein Wettplatz für beide Stämme, sich emporzuheben zur höchsten Lichtsphäre der Cultur, zu den Idealen des Friedens, der Kunst und aller edlen Ziele. Erfüllt von diesen Grundätzen, will ich beitragen, dass sich die Devise unserer Stadtvertretung bewahrheitet. In treuer, opferwilliger, patriotischer Erfüllung der Pflichten will ich im Geiste der Gerechtigkeit, nationaler Verträglichkeit und Rücksicht gegen beide Stämme dieser Stadt meines Amtes walten. Unserem gnädigsten, geliebten Kaiser, welcher Huld und Gnade unserer Stadt so oft bezeugt, bringe ich aus der Tiefe des Herzens ein begeistertes Sláva!“ Die Versammlung wiederholte dreimal stürmisch Sláva! Die Bürgercorps-Kapelle auf dem Ringplatze intonierte die Volkshymne, und unter den Klängen derselben begaben sich die Theilnehmer der Feier mit dem Statthalter an der Spitze zum Hochamte in die Teinkirche. Nach demselben defilerte das Bürgercorps vor dem Statthalter.

(Abbazia.) Die „Presse“ schreibt: Um den vielfachen Anfragen, welche in Bezug auf Abbazia einlaufen, zu begehnen, wird zur Kenntniss gebracht, dass infolge der vorzunehmenden baulichen Aenderungen im kommenden Winter ein Unterkommen in der Villa Abbazia nicht zu finden sein wird, dass aber bis zum Sommer 1883 für Seebäder Unterkommen und Verpflegung soweit Vorsorge getroffen werden wird, dass eine Aufnahme von Gästen stattfinden kann.

(Statue des Fürsten Michael von Serbien.) In Passau ist diesertage am Donauufer ein für Belgrad bestimmtes Monument aus der Miller'schen Erzgießerei in München verladen worden, welches in seinen kolossalen Theilen das Erstaunen der Umstehenden erregte. Es ist die Reiterstatue des im Jahre 1868 im Parke von Topdschider meuchlings ermordeten Fürsten Michael Obrenowitsch von Serbien, deren Postament das Gewicht von 98 Centnern hat, während die Statue das gleiche Gewicht repräsentiert. Die sämtlichen verladenen Bronzetheile wiegen 12,400 Kilo. Auch die Gerüstholzer sind auf das Laßschiff verladen worden.

(Sturz eines eisernen Vorhanges.) Im Berliner Opernhause ist diesertage der eiserne Vorhang herabgestürzt. Dieser Unfall kostete zwar kein Menschenleben, doch rief er unter den Theaterleuten einige Panik hervor. Abends gegen 6 Uhr, als im königlichen Opernhause der neue eiserne Vorhang emporgewunden wurde, rissen plötzlich die starken Drahtseile, durch welche die Verbindung mit den Contregewichten hergestellt wird, mitten durch, so dass der bereits über die Hälfte emporgewobene eiserne Koloss krachend niederstürzte und in der Wucht des Falles die oberhalb des Vorhanges angebrachte eiserne Bahn mit sich riss. Von den Schienen, aus welchen dieselbe hergestellt war, fielen etwa 10 Stück von circa Meterlänge aus der bedeutenden Höhe zu Boden. Eines von den beiden eisernen Nädern, über welche die Drahtseile liefen, stürzte ebenfalls hernieder und fiel mit solcher Wucht dicht vor die Loge des General-Intendanten, dass es dort eine Wohle durchschlug. Wenn der Niedersturz des schweren eisernen Ungethüms während der Vorstellung sich ereignet hätte, so würde er ohne Zweifel ein unabsehbares Unglück im Gefolge gehabt haben, während jetzt glücklicherweise kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

(Ein Hundertjähriger.) David Jenkins, ein Insaße des Armenhauses von St. Pancras, London, feierte am 30. September seinen 100. Geburtstag. Jenkins wurde in Swansea (Wales) 1782 geboren. Er

Der fremde Mann.

Der auf der Landstraße in Wien wohnhafte Witwe B. fiel es auf, dass ihr neuer Zimmerherr, ein junger Ingenieur, oft mehrere Stunden hinter einander in seinem Cabinet eingeschlossen blieb und dort ein eigenthümliches Geräusch machte. Um diesem auf den Grund zu kommen, spähte die Witwe durch das Schlüsselloch; doch sah sie nicht weiter, als dass der Ingenieur an einem Stückchen Eisen feile und dass neben ihm, mit dem Rücken gegen die Thüre gelehrt, ein Mann stehe, den sie jedoch nicht in die Wohnung habe eintreten gesehen. „Wie kam der Mann hinein?“ fragte sie sich. Da gieng der Zimmerherr aus, und zwar allein. Sogleich begab sich die Witwe in das Cabinet, aber hier war von dem Manne, den sie durch das Schlüsselloch gesehen, keine Spur zu entdecken. „Wie kam der Mann hinein und wie kam er von hier wieder fort?“ Das wollte der Frau nicht aus dem Sinne. Am nächsten Tage guckte sie wieder durch das Schlüsselloch, und wieder sah sie außer dem Ingenieur noch einen Mann im Cabinet stehen, und doch wußte sie ganz genau, dass heute ebenfalls niemand zu dem Zimmerherrn gekommen. Und nachdem dieser fortgieng, allein fortgieng, fand sich die Kammer wieder menschenleer. Tags darauf dieselbe Geschichte. Der Frau wurde angst und bange. Sie wollte nun in das Cabinet, wurde aber nicht hinein gelassen, weil, wie der Zimmerherr zwischen einem schmalen Thürspalt hinausrief, er soeben eine höchst wichtige Arbeit vorhabe. „Nun ist's richtig!“ sagte sich die Frau. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

Und sofort lief sie zur Nachbarin, die stracks einen Sicherheitswachmann holen mußte. Dieser kam athemlos an der Spitze fast sämtlicher Hausbewohner. Jetzt allerdings mußte der Ingenieur öffnen. Alles drängte ins Cabinet hinein und alles schaute nur nach dem zweiten Manne aus, nach dem „Geheimnisvollen“. Dieser freilich sah geheimnisvoll und wunderbar genug aus, und wie er plötzlich unter erschreckendem Geräusch zwei, drei plumpe Schritte gegen die neugierige Menge machte, stob diese entsetzt auseinander. „Himmel, was ist das?“ Ja, was ist das? Einstweilen noch so viel wie nichts. Dem jungen Ingenieur nämlich hatte der „Dampfmensch“, der vor einigen Monaten in Wien zu sehen war, keine Ruhe gelassen. Er speculierte an einem „Spiralfeder-mensch“, der ohne Dampf und nur mittelst Federn in Vaussschritt gebracht werden soll. Vorläufig hat er es nur so weit gebracht, dass sein „Feder-mensch“, dem er, vielleicht zur Erhöhung der eigenen Illusion, Kleidungsstücke umgehängt, einige plumpe Schritte macht; doch kann einmal was daraus werden. Vor den Augen der verblüfften Nachbarn zerlegte der Ingenieur sein „Kunstwerk“ und gab Stück um Stück in seinen Koffer. Und nun wußte die Witwe B., wer der fremde Mann sei und wie er in das Cabinet gekommen. Doch gab sie sich damit keineswegs zufrieden. Sie erklärte in der Nähe des eisernen Mannes, der schon „traben“ könne, keine ruhige Stunde mehr zu haben. Da blieb dem Ingenieur nichts anderes übrig, als mit seinem „Spiralfeder-mensch“ noch selbigen Abend aus der Wohnung der Witwe auszugehen.

war als ein Tischler eine lange Reihe von Jahren in St. Pancras anständig, wurde aber vor etwa sechs Jahren durch mancherlei Mißgeschick gezwungen, in das Armenhaus zu gehen. Sein Gehör und Augenlicht sind merkwürdig gut. Er ist natürlich sehr schwach, kann aber mit Hilfe zweier Krücken ziemliche Entfernungen zurücklegen. An seinem Geburtstage war es sein einziger Wunsch, seinen „Jungen“ bei sich zu sehen. Der „Junge“ ist das einzige Kind, das ihm von einer Familie von sechs geblieben. Derselbe zählt 71 Jahre und ist bereits Urgroßvater.

Locales.

Krainischer Landtag.

In der letzten Sitzung des h. krainischen Landtages am 9. d. M. beantwortete der Herr k. k. Landespräsident auch die Interpellation der Herren Abgeordneten Dr. Vošnjak und Genossen in der Sitzung vom 7. September. Die Antwort lautet wie folgt:

Hoher Landtag!

In der Sitzung vom 7. September l. J. richteten die Herren Abgeordneten Dr. Vošnjak und Genossen an den k. k. Landespräsidenten folgende Interpellation: „Wäre der Landespräsident nicht genehmigt, dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu empfehlen, an Stelle der jetzigen elf Bezirkschulinspectoren für Krain, deren nur drei oder vier ausschließlich diesem Amte gewidmet zu bestellen?“

Auf diese Anfrage habe ich die Ehre zu erwidern — und zwar lediglich von meinem persönlichen Standpunkte aus, — daß gegen die Einrichtung des Bezirks-Schulinspectorenwesens im Sinne der gestellten Interpellation ein principiell Hindernis zwar nicht obwalten würde, daß es jedoch nicht möglich ist, schon d. m. den Zeitpunkt der Einführung einer solchen Einrichtung in Krain zu bestimmen, da vorerst die Verhältnisse dieses Landes im allgemeinen und die Schulzustände im besonderen in eingehende Erwägung gezogen werden müßten. Denn nach den in den einzelnen Ländern im Gegenstande gemachten Erfahrungen zeigt es sich, daß die angestrebte Einrichtung der Bezirks-Schulinspection neben ihren Vortheilen auch manche Schwierigkeiten in betreff einer guten und geordneten Schulverwaltung im Gefolge hat, — Schwierigkeiten, welche insbesondere in Ländern mit noch minder entwickeltem Schulwesen von Belang sind.

Ich beabsichtige daher, diese Angelegenheit auf Grundlage genauer Erhebungen, deren ich noch benötigte, reiflich zu erwägen und sodann im Gegenstande dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu berichten.

— (Das 13. Gründungsfest des Arbeiter-Bildungsvereins) in Laibach findet am 15. Oktober d. J. um 8 Uhr abends im Glassalon der Schreinerischen Bierhalle, St. Petersstraße, statt. Das Programm lautet: Begrüßungsrede, Gesang, Festrede, Tanzkränzchen. — Das Reinertragnis ist für Bildungszwecke des obgenannten Vereins bestimmt. — Eintrittskarten zu 30 kr. (eine Dame frei) werden in der Haupt-Tabaktrafik und in der Tabaktrafik der Citalnica sowie abends à 40 kr. an der Casse ausgegeben.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 19. September d. J. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Graßlinden wurde der Grundbesitzer und Wirt Michael Valner von Graßlinden zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Johann Göstel von Graßlinden und Andreas Valner von Römmergrund zu Gemeinderäthen gewählt.

Bei der am 21. September 1882 stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Unterlag wurde der Grundbesitzer und Wirt Michael Ruppe von Unterlag zum Gemeindevorsteher wiedergewählt, die Grundbesitzer Georg Valner von Neugereuth und Michael Rosmann von Unterlag zu Gemeinderäthen neugewählt.

— (Aus Cilli) schreibt man uns: Das Concert der Cillier Musik-Vereinskapelle, welches verflohenen Sonntag, den 1. d. M., im Gartensalon des Hotels „Goldener Löwe“ stattfand, erfreute sich des denkbar zahlreichsten Besuches. Der neu engagierte Kapellmeister, Herr Georg Mayer, Ihr vorjähriger Theaterorchesterr-Director, welcher zum erstenmale die Kapelle dirigierte, eroberte sich im Sturme die Sympathien der Zuhörer. Mit dem neuen Dirigenten scheint aber auch neues Leben in die Musiker gekommen zu sein, denn noch nie hörten wir unsere Kapelle mit einem solchen Feuereifer spielen. Wenn auch sämmtliche vorgetragene Pöden dem leichten Genre angehörten, so mußte man doch über die Energie des Dirigenten, der in so kurzer Zeit so viele Lücken zu decken und der Kapelle einen solchen Schwung zu geben verstand, staunen. Wir gratulieren der Direction zu dieser neuesten Acquisition! Dieselbe scheint wie geschaffen, den Wünschen der Musikvereins-Mitglieder und des Publicums gerecht zu werden. Der demonstrative Beifall, den sämmtliche Pöden fanden, läßt aber auch erkennen, daß die leichtere Musik für Gasthausconcerte (und, fügen wir bei, auch bei Theatern in den Zwischenacten. Nam. d. Red.), bei denen zumeist

die Aufmerksamkeit eine getheilte, auch die wünschenswertere ist.

— (Landschaftliches Theater.) Der gestrige Abend brachte die alte Posse „Nr. 28“, und war der Besuch demgemäß ein ziemlich schwacher. Gespielt wurde von den Trägern der Hauptrollen sehr gut. Fr. v. Wagner wurde der Doppelrolle als „Sußi“ mit Berbe und Discretion gerecht und fand vielen Beifall. Desgleichen sprach die Leistung des Herrn Ewald (Morgenstern) besonders an. Fr. Germain (Babette) traf das Tiefgemüthvolle ganz vorzüglich, und Herr Paulmann gab den „Walz“ mit vieler Frische, auch waren diesmal seine Couplets gelungener. Frau Wallhof als „Bibiana“ und Herr Köder (Dr. Demel) spielten in voller Charakteristik. Herr Hopp als „Bater Cibulka“ war gegen den Schluss besser, denn zu Anfang sprach er ziemlich unverständlich, auch würden wir bei diesem Herrn in der Schminke weniger Dutzende wünschen.

— (Literatur.) „Dose Skizzen aus dem österreicherischen Soldatenleben“ von Ludwig Richard Zimmermann. Graz 1882. Druck und Verlag von „Veylam-Josefsthäl“. Diese humoristischen Erzählungen des vor wenigen Jahren verstorbenen Schriftstellers bedürfen nicht einer ausführlichen Anpreisung. In militärischen und nichtmilitärischen Kreisen sind die köstlichen Skizzen Zimmermanns als eine Perle der humoristischen Literatur genugsam bekannt. Soeben liegt davon die dritte (illustrirte) Auflage vor.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 10. Oktober. Der Kaiser empfing nachmittags den neuernannten russischen Botschafter Lobanoff in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. An dem heutigen Galadiner in Schönbrunn zu Ehren des Königs von Griechenland nahm der Kaiser, der griechische König, die obersten Hofchargen, die Minister Kalnoth, Taaffe, Kállay, der Botschafter Lobanoff, Fürst Ipsilanti und der dänische Gesandte theil.

Lemberg, 10. Oktober. Der Landtag berieth den Antrag Merunovicz wegen Regelung der jüdischen Gemeindefürsorge und nahm nach maßvoller Debatte den Ausschussantrag an, die Regierung aufzufordern, eine allseitige Regelung der Rechtsverhältnisse der Judenchaft vorzunehmen; namentlich eine Organisation dieser Cultusgemeinden unter Festhaltung des Grundsatzes durchzuführen, daß den Vorständen der Cultusgemeinden jedes Hinübergreifen auf das den Civil- und Administrativ-Gesetzen vorbehaltene Gebiet untersagt werde. Der Abgeordnete Zucker hatte sich mit dem Antrage einverstanden erklärt und die von Merunovicz gegen die Juden vorgebrachten Behauptungen in einer sympathisch aufgenommenen Rede widerlegt.

Wien, 10. Oktober. Der tirolische Landesauschuss hat dem Danke des Landes für die großartigen Unterstützungen, welche Se. Majestät der Kaiser für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten in Tirol allergnädigst zu spenden geruht haben, in der nachstehenden allerunterthänigsten Adresse Ausdruck gegeben, welche bereits im Wege des Statthaltereipräsidiums ihrer Bestimmung zugeführt worden ist:

„Eu. k. und k. Apostolische Majestät!
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Das Land Tirol hat vor wenigen Wochen schweres Unglück betroffen, indem gewaltige Ueberschwemmungen das ganze Etschthal und Pustertal nebst den Nebenthälern arg verheerten, so daß die Ernte vernichtet, Communicationen unterbrochen, Culturen, wenn nicht auf immer, so doch auf lange Zeit ruiniert, Häuser und selbst ganze Ortschaften zerstört und zahlreiche Existenzen dem Elende preisgegeben wurden. Der Jammer und die Noth sind unsäglich und tieferschütternd, aber auch opferwillige Hilfe zu deren möglichsten Vinderung schnell zur Hand. Eu. Majestät sind selbst mit leuchtendem Beispiele vorangegangen und haben, kaum daß die ersten Nachrichten über die schreckliche Katastrophe laut wurden, in nie versiegender Großmuth und Güte sofort den namhaften Betrag von 10,000 fl. gespendet, dann aber, nachdem die riesige Ausdehnung des Unglückes offenbar geworden war, neuerlich durch das wahrhaft kaiserliche Geschenk von 75,000 fl. und die mit Allerhöchster Verordnung vom 26. September gnädigst erfolgte Ermächtigung an die hohe Regierung zur Gewährung von Unterstützungen und Vorschüssen bis zum Betrage von 500,000 fl. aus Staatsmitteln dargethan, welche großherziger Wohlthätigkeitsinn und Edelmut das Herz Eu. Majestät besetzt und mit welcher väterlicher Fürsorge Eu. Majestät dem Lande Tirol zugeneigt sind und an dem Schicksalschlage, der die armen Bewohner desselben getroffen hat, innigen Antheil nehmen. In deren Namen fühlt sich der unterthänigst gefertigte Landesauschuss in aller Ehrfurcht verpflichtet, Eu. Majestät den Dank des Landes auszusprechen.

Gott erhalte, Gott beschirme, Gott segne, Eu. k. und k. Apostolische Majestät!“

Prag, 10. Oktober. Prinzessin Gisela ist heute aus München hier eingetroffen und wurde von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph und dem Prinzen Leopold auf dem Bahnhofe erwartet. — In der heutigen Sitzung des Landtages erschien bereits der Rector der böhmischen Universität, Dr. Tomek. Die Regierungsvorlage in betreff Abänderung der §§ 8 und 18 des Bezirksvertretungs-Gesetzes liegt im Drucke vor.

Kairo, 9. Oktober. (Reuter-Nachricht.) Die Untersuchungskommission unter dem Vorsitze Ismail Paschas und Ejuhs hat sich heute mit der Vernehmung der Zeugen beschäftigt; das Ergebnis war indes von sehr geringem Belange. Gandeel, der während der Gewaltthaten am 11. Juni den Posten eines Stadtpräfecten bekleidete, leugnete auf das bestimmteste, Städte unter die Araber vertheilt zu haben. — Auch in Tanta wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt; die Verhandlungen finden aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Nach Tel-el-Kebir ist behufs Instandsetzung der Gräber der gefallenen Soldaten eine Truppenabtheilung abgegangen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Staatsseisenbahnrat. Am 9. d. M. vormittags fand die Eröffnung des Staatsseisenbahnrates durch Se. Exc. den Handelsminister Freiherrn v. Pino statt. Der Minister begrüßte den Eisenbahnrat als eine Versammlung hochansehnlicher Männer, welche berufen seien, die kommerziellen Interessen bei der Verwaltung des westlichen Staatsbahnnetzes zu vertreten. Der Minister sprach die Erwartung aus, daß der Eisenbahnrat bei seinen Beratungen den Bedürfnissen des Verkehrs in unbefangener Weise Rücksicht tragen werde und erklärte hierauf die Session für eröffnet. Sodann leisteten die Mitglieder des Eisenbahnrates in die Hände des Handelsministers die Angelobung, worauf derselbe den Vorsitz an den Präsidenten der Direction für Eisenbahnbetrieb, Sectionschef v. Czedit, übergab und sich entfernte. Dem Eisenbahnrat wurden zur Berathung vorgelegt: ein Entwurf über die Reform des Gütertarifes, die neuen Fahrpläne und ein Entwurf der Grundzüge für die Vergebung von Arbeiten durch die Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb. Es wurde beschloffen, jede dieser Vorlagen einem Comité zur Berathung zuzuweisen; zugleich wurde die Wahl dieser drei Comités vorgenommen. Hierauf vertagte sich der Eisenbahnrat bis 27. Oktober.

Angekommene Fremde.

Am 10. Oktober.

- Hotel Stadt Wien. König, k. k. Spinn., Graz. — Wolf, Engländer. — Ambrosch, Kfm., Triest. — Sabinschegg Caroline, Edle v., sammt Tochter, Röttling. — Adols Josef, Berlin. — Braun, Fabrikbes., sammt Frau, Schöndorf. — Dreyou, Reis., Wien.
- Hotel Elephant. Singer, Reis., Mailand. — Gabriel, Fabrikant, und Schüller, Ingenieur, Wien. — Friedrich, Handelsmann, f. Tochter, Sissef. — Kohnminger, k. k. Wappent-Archivar, und Gernid, Private, Klagenfurt. — Cerveny, Musikinstrumenten-Fabrikant, Königgrätz. — Casimir, Kfm., Görz. — Dr. Biedermann, Professor, Graz. — Ginelat, Kfm., f. Tochter, und Motovik, Kfm., Haidenschaft. — Polkular, Cooperator, Rittersdorf.
- Bairischer Hof. Doktor, Feistritz. — Burnil, Realitätenbes., Radmannsdorf. — Hodevar, Lederer; Krainz Maria und Mikus, Oberburg.
- Möhren. Faublau, Student, Görz. — Knez, Student, und Pinterchweiger Marie, Laibach. — Grablovic, Agent, Triest. — Deutsch, Näherin, Triest. — Steiner, Näherin, Graz.

Verstorbene.

- Den 10. Oktober. Ferdinand Kraßna, Fabrikarbeitersohn, 3 J. 7 M., Elisabeth-Kinderspital (Polanastraße Nr. 18), Diphtheritis.
- Im Civilspitale:
Den 6. Oktober. Francisca Polacek, Inwohnerin, 67 J., Gehirnlähmung.
- Den 7. Oktober. Francisca Rome, Tagelöhnerin, 31 J., chron. Lungentuberculose.

Theater.

Heute (gerader Tag): Der polnische Jud. Schauspiel in 3 Acten (nach dem Englischen „The bolle“) von Förster.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
10.	7 U. Mg.	740.16	+14.2	windstill	Nebel	0.00
	2 P.	738.74	+19.0	SW. schwach	halbheiter	
	9 Ab.	738.96	+15.6	SW. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, vormittags trübe, nachmittags theilweise Aufheiterung, Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 16.3°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

WINTER-SAISON 1882-83
MITTHEILUNG AN DIE DAMEN
DER ILLUSTRIRTE KATALOG
DER
Grands Magasins du Printemps
PARIS
ist soeben erschienen in deutscher, französischer und italienischer Sprache.
Um denselben gratis und franco zu erhalten, gönnet os, sich zu wenden an JULES JALUZOT & Comp., Boulevard Haussmann, PARIS. (4228) 3-2

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 233.

Mittwoch, den 11. Oktober 1882.

(4254) Bezirks-Thierarzteinstelle. Nr. 2029. In Thierembi ist die Stelle eines I. f. Bezirks-Thierarztes in der XI. Rangklasse...

(4279-1) Kundmachung. Nr. 4199. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, dass die Erhebungen zum Zwecke der Auflegung eines neuen Grundbuches für die Stengemeinde Lukovf am 16. Oktober 1882 beginnen werden.

(4232-3) Lehrerstelle. Nr. 863. An der vierklassigen Volksschule zu Adelsberg wird die zweite Lehrerstelle mit dem Gehalte jährlich 500 fl. zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

(4201-3) Kundmachung. Am 26. Oktober 1882 findet beim k. k. Staatshengsten-Depot zu Graz die Offertverhandlung wegen Verwertung des beim k. k. Staatshengstenposten Nr. 2 zu Selo erzeugten Pferdeabfalls...

(4246a-1) Kundmachung. Mittwoch, den 25. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr findet im Amtlocale des k. k. Verpflegsmagazins in Laibach eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung der Reinigung...

(4271-2) Lehrerstelle. Nr. 690. An der einlässigen Volksschule in Großdolina ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl. und Naturalquartier definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen.

430 doppelten oder 570 einfachen Leintüchern 1680 Gramm Seife und 77 Liter Asche, 250 Strohhäcken und 250 Koppolstern 77 Liter Asche, 100 Strohhäcken und 100 Koppolstern 77 Liter Asche...

3.) Die Reinigung der Wollsorten durch die Walle darf nicht durch Walken in für das Festwalken bestimmten Walkmaschinen (Stößen, D.äden oder Quetschen) geschehen, sondern ist entweder in Walkmaschinen, welche zum Waschen der Wollen bestimmt sind...

4.) Hinsichtlich der Reparatur der schadhafte Bettenorten in Laibach wird bemerkt, dass diese Arbeiten in der Regel durch Militär-Arbeitersträflinge verrichtet werden, daher ein Contract nur dann in Anspruch genommen wird, wenn die vorerwähnten Arbeitskräfte nicht vorhanden wären oder nicht ausreichen...

6.) Die Angebote sind a) für die Walle per Stück Winterlohe oder zweiblättrige Lagerdecke und per Stück Sommerdecke oder einblättrige Lagerdecke; b) für die Wäsche in gleicher Weise; c) für die Reparatur per Stück Winterlohe oder zweiblättrige Lagerdecke...

7.) Die schriftlichen Angebote, welche mit einer 50-kr.-Stempelmarke versehen sein müssen, sind bis 25. Oktober 1882 längstens 11 Uhr vormittags vor Beginn der mündlichen Verhandlung zu überreichen...

8.) Jeder Offerent hat mit dem Offerte einzuwenden oder, wenn er mündlich anbietet, vor Beginn der Verhandlung ein Badium von 300 fl. für die Walle und von 500 fl. für die gewöhnliche Wäsche in Barem oder in Staatspapieren (letzte nach dem Tagescourse berechnet) zu hinterlegen...

9.) Der Offerent bleibt mit seinen Angeboten vom Momente der Abgabe bis zu deren Rückweisung oder im Genehmigungs-falle bis zu deren vollständiger Erfüllung in Verpflichtung. Offerte, welche ein kürzeres als achtzigiges Invepno enthalten, werden gleich von der Verhandlungskommission zurückgewiesen...

(4247a-1) Kundmachung. Mittwoch, den 25. Oktober d. J., vormittags um 11 Uhr findet im Amtlocale des k. k. Militär-Verpflegs- und Betten-Magazins zu Laibach eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung des Preises für die während der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1883 in der hiesigen Station zur Reparatur gelangenden eisernen Cavaletten...

Die wesentlichen Bedingungen, unter welchen dieses Geschäft an den Mindestfordernden vergeben werden wird, sind folgende: 1.) Der Offerent ist verpflichtet, sämtliche ihm vom k. k. Verpflegs-Magazin im Laufe der obbezeichneten Periode übergebene werden eiserne Cavaletten und Bretter um die Ersterungspreise sogleich im belagsfähigen Zustande herzustellen...

2.) Die zur Reparatur der Cavaletten, dann zum Beschlagen der Bretter erforderlichen neuen Bestandtheile werden dem Contractanten vom Verpflegs-Magazine übergeben werden. Der Contractant hat nur diese zu verwenden und die bei der Reparatur sich ergebenden Eisenabfälle an das Betten-Magazin abzuführen.

3.) Die Angebote sind in österreichischer Währung in folgender Weise zu stellen, und zwar: a) Für die Reparatur und Ausarbeitung, als: Anschweißen eines gebrochenen Cavalettfußes, Zusammenschweißen einer Winkelschiene...

b) für das Anarbeiten der gebrochenen und Anarbeiten der neuen Bestandtheile, als: eines Cavalettfußes, einer Winkelschiene, eines horizontalen Flacheisens, einer verticalen Verbindungsspanne, eines beweglichen Armhaggen, einer Fußspanne, eines Brett-Widerhaggen, eines Brett-Verbindungshaggen;

c) für das Anarbeiten eines Brettes, Wider- oder Verbindungshaggen auf eine neue Cavalett-Liegebretter. 4.) Jeder Offerent hat mit dem Offerte einzufenden oder, wenn er mündlich offeriert, vor Beginn der Verhandlung ein Badium von 25 fl. zu erlegen. Dieses Badium ist vom Offerent nach Ratification des Verhandlungsactes auf den doppelten Betrag als Contract-Erfüllungsscaution zu ergänzen.

5.) Die schriftlichen, mit einer 50-kr.-Stempelmarke versehenen Offerte müssen vor der bezeichneter Stunde übergeben werden; Nachtragsofferte werden nicht berücksichtigt. 6.) Die weiteren Bedingungen können täglich im diesseitigen Amtlocale eingesehen werden. Laibach am 3. Oktober 1882. R. I. Militär-Verpflegs- und Betten-Magazin in Laibach.